

**Die ästhetischen Abfälle der Avantgarde wie Bilder, Filme, Gedichte usw. sind bereits erwünscht und wirkungslos; unerwünscht ist das Programm der völligen Neugestaltung der Lebensbedingungen, dass die Gesellschaft in ihren Grundlagen verändert. ....**

**Wir, die neue Werte schaffen, werden von den Hütern der Kultur nicht mehr lauthals bekämpft, sondern auf spezialisierte Bereiche festgelegt, und unsere Forderungen werden lächerlich gemacht. \***

**\* aus: Avantgarde ist unerwünscht!**

**Flugblatt der SITUATIONISTISCHEN INTERNATIONALE ,  
München, Januar 1961**

## Leere Hochhäuser, die Finanzbehörde und die Stadtteilentwicklung

Gebaut wurden die Hochhäuser Spaldingstraße 1 und 1b in den siebziger Jahren. Bauherr war Hans Hillgruber. Dieser besaß damals mehrere Kontorhäuser in Hamburg und wollte immer noch mehr. Daraus wurde aber nichts. Mitten im Bau der Spaldingstraße 1b ging Hillgruber in Konkurs. Übrig blieb das Hochhaus Spaldingstraße 1 und das zu einem Drittel bereits fertig gestellte Hochhaus Spaldingstraße 1b. Anfang 2000 wurden beide Häuser unter Zwangsverwaltung gestellt.

Seit über dreißig Jahren wurde in den Häusern nicht mehr investiert. Anfangs gab es noch Mieter, aber die wurden wegen Hillgrubers überhöhte Mietvorstellungen immer weniger. Heute betreibt nur noch in den Erdgeschossen ein Fachhandel für Schulmöbel seine Lagerhaltung und oben im 7. und 8. Stock der Spaldingstr.1 sind noch einige wenige Büroräume als Arbeitsräume vermietet. Alle anderen Stockwerke stehen leer. Ein Ärgernis ersten Grades, denn wir suchen seit Jahren händierend nach bezahlbaren Arbeitsräumen für die unterschiedlichsten Kunstaktivitäten innerhalb des Münzviertels:

„Künstlerisches Gestalten ist im Münzviertel eine Auseinandersetzung mit sozialer Nachbarschaft, öffentlichem Raum und städtischer Entwicklung. Diese Szene ist langfristig auf günstige Nischen im Quartier angewiesen.“ (Handlungskonzept: „Themengebiet Münzviertel“ S. 15 Absatz: „Kunst und Soziales als Basis für die Quartiersentwicklung“ FHH, Fachamt für Stadt- und Landschaftsplanung Hamburg-Mitte, 2008)

Vor ca. einem Jahr unternahmen wir in Absprache mit dem Quartiersbeirat Münzviertel den ersten Versuch, Arbeitsräume zur Zwischennutzung in den leeren Hochhäusern anzumieten. Der Versuch scheiterte kurz nach der Begehung der Häuser mit dem Hinweis seitens der Zwangsverwaltung, dass sich die Besitzverhältnisse der Häuser geändert hätten.

Als neue Besitzerin der Hochhäuser entpuppte sich zu unserer Überraschung die FHH in Verwaltung der stadteigenen Sprinkenhof AG. Urplötzlich waren wir als Hamburger Bürger unerwartet Miteigentümer der beiden Hochhäuser. Hoffnungsvoll der zweite Anlauf.

Anfang April trafen wir uns mit Mitarbeitern der Sprinkenhof AG zur Begehung der Häuser. Dabei teilten uns diese mit, dass die

leeren Büroräume in der Spaldingstr. 1 wegen erheblicher Baumängel zur Zwischenvermietung nicht zur Verfügung stehen. Stattdessen boten sie uns in der Spaldingstr.1b die Geschoßflächen 2-4 zur Zwischenmietung an. Wir waren optimistisch.

Doch bereits eine Woche später erhielten wir von der Sprinkenhof AG einen knappen Dreizeiler indem diese uns mitteilte, dass sie in Abstimmung mit der jetzigen Eigentümerin der Häuser, das Immobilienmanagement der FHH Finanzbehörde, grundsätzlich von jeglicher Neuvermietung absehen, da die Grundstücke einer anderen Verwertung zugeführt werden. Ernüchternd und frustrierend, eine rückwärtsgewandte Antwort, die sich arrogant querstellt zur kooperativen Allianz zwischen allen Beteiligten heutiger Stadtteilentwicklung:

„Diese (kooperative) Allianz (zwischen Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft) basiert auf einer gemeinsamen Problembewertung, auf gemeinsam ausgehandelten Lösungsstrategien und Zielorientierungen. Sie beruht auf gemeinsamen Absprachen, Übereinkünften und Selbstbindungen zwischen den Beteiligten hinsichtlich Transparenz, Partizipation, Verantwortlichkeiten und kollektiver Entscheidungsfindung.“ („Rahmenprogramm integrierte Stadtteilentwicklung“ S. 65, Absatz: „Lokale Governance“ FHH, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, 2009)

Doch das Immobilienmanagement der Finanzbehörde pfeift auf Transparenz, Kooperation und kollektiver Entscheidungsfindung und setzt weiterhin auf die Marke „Unternehmen Hamburg“. Mit deren Hilfe sie seit Jahren das städtische Gemeinwesen entsolidarisiert und zum reinen Wirtschaftsunternehmen degradiert: profitabel, wettbewerbsorientiert, effizient. Ein Rohrkrepiere, wie es die aktuellen Ereignisse um das Gängeviertel, die extrem hohen Kostenexplosionen bei der Elbphilharmonie oder die 3 Milliarden Euro Verluste der HSH Nordbank beispielhaft für andere aufzeigen.

Aber die Finanzbehörde ist unbelehrbar. Unter dem ausgelutschten Slogan: „Hamburg a place for your Vision“ preist sie seit März das Hillgrubergrundstück auf dem globalen Immobilienmarkt plakativ als „Tor zur Innenstadt“ zum sofortigen Verkauf an. Und da sind Zwischennutzungsmietverträge, Transparenz und kollektive Entschei-

dungsfindung mit den unmittelbar Betroffenen vor Ort nur hinderlich.

Jetzt nach sieben Monaten ist das Grundstück noch immer nicht verkauft. Warum auch? Seit über 30 Jahren versuchte Hillgruber das Grundstück ohne Erfolg zu verkaufen und das gleiche gilt auch für das zwischen Klostertor und Schultzweg unmittelbar benachbarte städtische Grundstück. Auch dieses versucht die Finanzbehörde ebenfalls ohne Erfolg seit fast 10 Jahre auf dem internationalen Immobilienmarkt an den Mann zu bringen.

Denn beide Grundstücke, direkt an der überbreiten, lauten und schmutzigen Verkehrschneise Amsinckstraße/Spaldingstraße gelegen, sind nach dem alten Muster „Unternehmen Hamburg“ und dem Überangebot an freien Büroflächen in der Hafencity und auch anderswo schwerlich zu verkaufen. Was übrig bleibt sind weiterhin über viele Jahre leere Hochhäuser und ein Geschäftsmodell ohne Gegenwart und Zukunft.

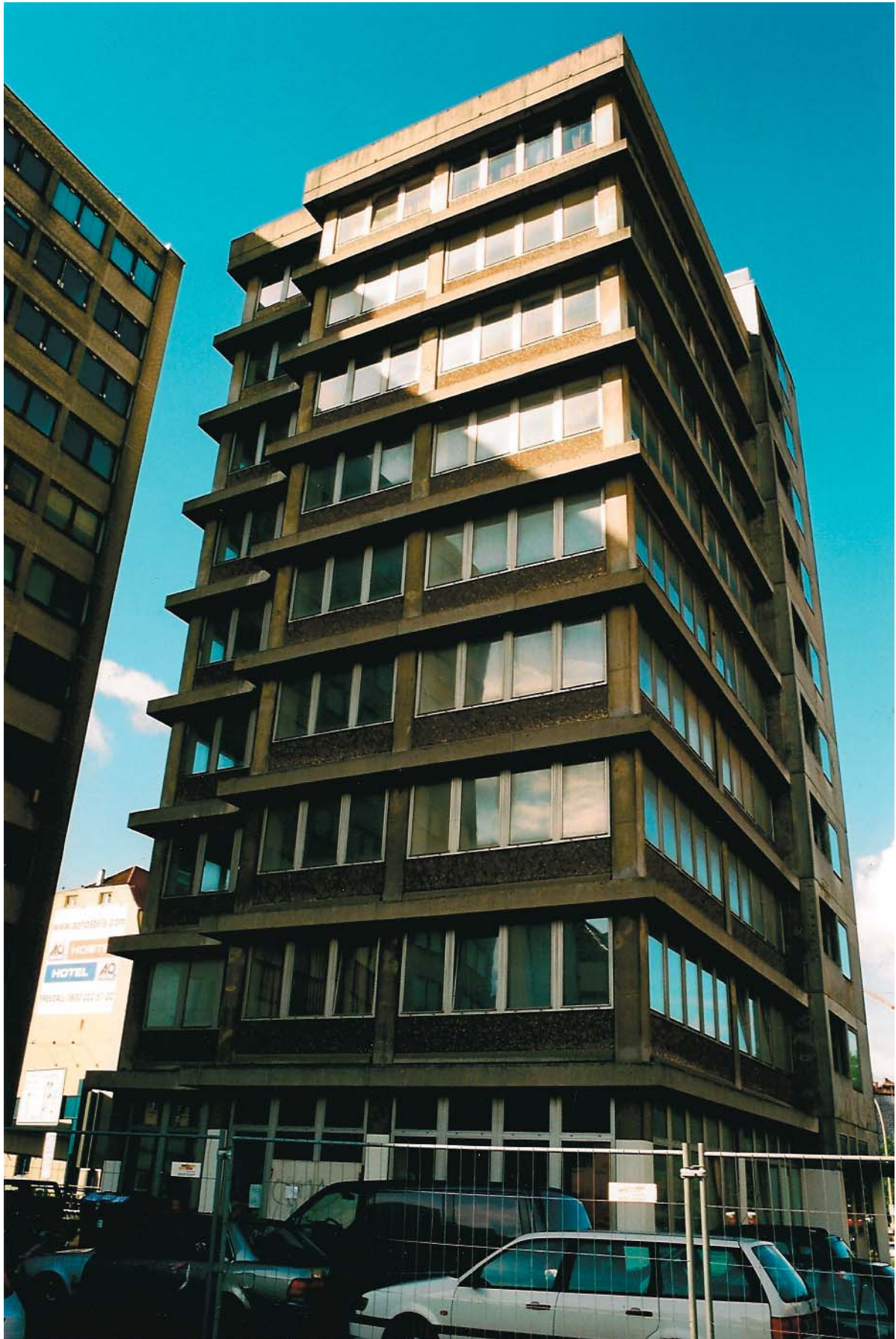
### Zwischennutzungen sind Nährboden für neue Entwicklungsmodelle

Dagegen wäre ein Geschäftsmodell mit Gegenwart und Zukunft ein Modell, welches sich endlich von dem immobilienwirtschaftlichen Druck befreite und sich stattdessen auf die Suche nach schöpferischen Partnern begäbe, die ihre eigene städtische Umwelt: „als Nährboden für Ideen, Erfindungen, neue Formen der Ökonomie und des Zusammenlebens“ erkunden und aktivieren („Kreative Milieus und offene Räume in Hamburg“ S.78, Absatz: „Offene Stadt als Ressource für Kreativität“ FHH, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, 2010).

Das Nein der Finanzbehörde ist für uns nicht hinnehmbar. Und so beschloss der Quartiersbeirat Münzviertel während seiner Sitzung am 6. Mai 2010 über den bezirklichen Ausschuss für Wohnen und soziale Stadtentwicklung an die Sprinkenhof AG heranzutreten und diese aufzufordern, ihre Ablehnung gegenüber unseren Zwischennutzungsanfragen detaillierter darzulegen und zu prüfen, ob gemeinsame erarbeitete Alternativlösungen möglich sind.

Leider haben wir bis zum heutigen Datum weder vom Ausschuss noch von der Sprinkenhof AG eine Rückmeldung erhalten. Ungeduld macht sich breit.

Für die Stadtteilinitiative Münzviertel  
Günter Westphal ■



Spaldingstraße 1 b



## Gemeinsam sind wir stärker Baustelle 10

Für zwei Tage war das Münzviertellogo am 14./15.8 zu Gast auf der Skulpturenausstellung „Baustelle 10“. Eingeladen waren wir von der Ateliergemeinschaft am Bullerdeich. Die Gebäude und das Gelände am Hochwasserbassin ist eine alte Brache und befindet sich im Besitz der Stadt. Diese plant seit über 15 Jahren hier einen Grünzug vom Berliner Tor quer bis nach Rothenburgsort.

Alle Initiativen der KünstlerInnen, alternativ auf die Gestaltung des Grünzuges im Bereich des Hochwasserbassin mit der Einrichtung eines Skulpturen-parks, der durch regelmäßige Ausstellungen von den KünstlerInnen fortwährend neu gestaltet werden soll, Einfluss zu nehmen, wurden bisher von den Mühlen der Hamburger Bürokratie zermahlen.

Zwar hat die zuständige Behörde grundsätzlich Bereitschaft signalisiert, doch gibt es noch erhebliche rechtliche, wie auch planerische Vorbehalte für eine solche Planung „von unten“.

Bevor die Bagger Ende August anrücken sollte durch die Ausstellung nochmals gegenüber der Behörde und der Öffentlichkeit den Reiz eines Skulpturen-park am Hochwasserbassin deutlich gemacht werden und bot zugleich unter dem Motto: „Gemeinsam sind wir stärker“ die Gelegenheit, die weit verstreuten KünstlerInnen aus Hammerbrook, Borgfelde, Rothenburgsort und Peute informell und aktiv zu vernetzen. (GW) ■

## Münzviertler vorgestellt

Rolf Kendermann, 54 Jahre, arbeitet bei der Alsterdorf Assistenz Ost, einer Einrichtung der Behindertenhilfe.

Viele Treffen im Münzviertel hat er schon mit seinen Kuchen versüßt.

*Hallo Rolf, Deine Kuchen sind ja richtig lecker...*

Ja, ich habe ja auch richtig Bäcker gelernt, in einem Handwerksbetrieb in Köln. Lange Zeit hatte ich mit dem Backen nichts zu tun. Nach einer Reha-Maßnahme habe ich als Büropraktiker im öffentlichen Dienst gearbeitet. Ich habe aber gemerkt, dass ich nicht sehr belastbar bin. Stress ist Gift für mich.

*Wie bist Du dann erneut zur Bäckerei gekommen?*

Das war während einer Langzeittherapie in der Nordheide, denn 2007 fing ich endgültig an, trocken zu werden. Anschließend habe ich eine psycho-soziale Betreuung für Menschen mit Behinderung gesucht. Ich wollte weiter in Billstedt wohnen und eine Arbeit mit Betreuung finden, die Sinn macht. Und ich habe Glück gehabt. Ein Jahr später wurde jemand gesucht, der Kuchen backen kann. Mein Job ist es für den Klönschnack, Treffen, Feste und Feiern zu backen. Der Klönschnack findet übrigens im Wichernhaus am Montag, Donnerstag, Freitag von 15 bis 17 Uhr statt und ist für alle Leute offen.

*War es schwer wieder in den Job rein zu finden?*

Ja, sicher. Am Anfang kam der Hefeteig noch aus der Tiefkühltruhe. Aber alle haben den Kuchen gegessen und keiner hat gemekelt. Ging es mir nicht gut, konnte ich mit Uli reden. Heute mache ich das ganze Programm: Bienenstich mit Füllung, Kranzkuchen oder Haselnuss-Waffeln. Für meine Chefin habe ich sogar eine Sahne-Torte gemacht und das war schwer mit meiner Spastik.

*Verrätst Du uns ein Rezept?*

Versucht es doch mit den Nuss-Waffeln. 150 Gramm Butter mit 65 g Zucker verrühren, dann 4 Eier hinzufügen und mit 100 g gemahlene Haselnüssen, 100 g Mehl, ½ Teelöffel Backpulver, Salz und 6 bis 8 Esslöffeln Milch zu einem Teig für das Waffeleisen verarbeiten.



Rolf Kendermann bei der Arbeit

*Was gefällt Dir am meisten an Deiner Arbeit?*

Wichtig ist mir, dass ich Kontakt mit anderen Leuten aus der Einrichtung habe und zu den Bewohnern aus dem Stadtteil. Ich bin beispielsweise auch bei den Beiratssitzungen mit dabei. Und meine Arbeit wird gebraucht. Es ist auch schön zu sehen, dass den Leuten meine Kuchen schmecken.

*Du wohnst in Billstedt. Was ist das besondere am Münzviertel?*

Das Münzviertel ist nicht so groß. Hier leben noch ganz normale Menschen. Es gibt aber auch Probleme: Das Drob Inn und das Herz As – das sind zwei Brennpunkte auf engem Raum. Das ist schon schwieriger als anderswo. Sorgen macht mir, dass die Mieten steigen und die alten Bewohner verdrängt werden. Und dass Leute herkommen, die nicht mehr mit mir reden wollen.

Anke Diederich sprach mit Rolf Kendermann ■

---

### IMPRESSUM:

---

KUNSTLABOR NAHER GEGENDEN

MÜNZPLATZ 11 / 20097 HAMBURG

TEXTE: ANKE DIEDERICH, GÜNTER WESTPHAL

FOTO: GÜNTER WESTPHAL

GUENTER\_WESTPHAL@T-ONLINE.DE

WWW.MUENZVIERTEL.DE